

und 3, die den Zeitraum von Juni bis November 1952 umfassen, wird der Beginn der eigentlichen Verfassungsberatungen protokolliert, die dann ein Jahr später, im November 1953, zum Abschluß kamen. Der Abonnent kann so also noch einige umfangreiche und schwergewichtige Bände erwarten.

Wilfried Setzler

**MANFRED POH: Territorialgeschichte des Alb-Donau-Kreises und der Stadt Ulm.** Herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft der Heimatmuseen im Alb-Donau-Kreis, Ulm 1988. 79 Seiten, 21 Karten, davon 20 farbig. DM 25,- plus DM 3,- für Porto und Verpackung. (Bestellungen unter Einsendung eines Verrechnungsschecks bei der Museumsgesellschaft Ehingen, Dr. Peter Hagenmeyer, Am Hohen Baum 12, 7930 Ehingen).

Der Versuch, die Entwicklung eines modernen Landkreises über sechs Jahrhunderte hinweg an Hand von Karten darzustellen, ist hier wohl erstmals unternommen worden. Das Vorhaben darf als rundum geglückt bezeichnet werden. Die Schwierigkeit, die Besitz- und Lebensverhältnisse im Mittelalter darzustellen, als es noch keine Territorien im modernen Verständnis gab, wird erläutert. So gelingt es, in zehn Karten den Wandel der Verhältnisse vom Spätmittelalter bis zur Übernahme des Gebiets durch das Königreich Württemberg zu Anfang des 19. Jahrhunderts zu verdeutlichen. Die folgenden drei Karten zeigen die württembergischen Verwaltungseinheiten bis zum Inkrafttreten der Gebietsreform am 1. Januar 1973. Den konfessionellen Verhältnissen, die sich aus der Geschichte erklären lassen, sind drei Karten gewidmet. Eine Grundkarte, eine Darstellung des Gebiets der Reichsstadt Ulm, der Zugehörigkeit der Gebiete zum Schwäbischen Kreis und zu weiteren Kreisen nach der Reichsreform Kaiser Maximilians I. von 1495 sowie je eine Karte der Bevölkerungsdichte und der Schlösser, Ruinen, Klöster und wichtigen Pfarrhäuser stellen weitere Beziehungen zur geschichtlichen Entwicklung her und runden somit das vorbildliche Buch ab.

Hans Binder

**JOHANN NEPOMUK V. VANOTTI: Geschichte der Grafen von Montfort und von Werdenberg. Ein Beitrag zur Geschichte Schwabens, Graubündens, der Schweiz und Vorarlbergs.** Unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1845. Mit einem Vorwort und einer Bibliographie von Karl Heinz Burmeister. Verlagsbuchhandlung Lingenhölle Bregenz 1988. 687 Seiten und einige Stammtafeln. Ganzleinen DM 74,-

Die Pfalzgrafen von Tübingen gehörten in der Stauferzeit zu den Hochadelsfamilien des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, zählten zu den mächtigsten Dynastien jener Zeit. Mit dem Untergang der Staufer gerieten sie gegen Ende des 13. Jahrhunderts in immer gravieren-

der werdende wirtschaftliche Bedrängnis, verarmten und verloren ihre politische Stellung. Als Herren von Lichten-  
eck blieb ihnen bis zu ihrem Aussterben im Mannesstamm im 17. Jahrhundert nur eine recht kleine ritterschaftliche Herrschaft im Breisgau.

Einzig eine um 1200 entstandene jüngere Linie, die das von den Grafen von Bregenz angefallene Erbgut übernahm, konnte für Jahrhunderte wenigstens einen Teil der einstigen Bedeutung wahren, allerdings begrenzt auf den Bodenseeraum. Etwa um 1200 wählte der jüngere Sohn des Grafen Hugo von Tübingen und der Gräfin Elisabeth von Bregenz Feldkirch/Vorarlberg zu seinem neuen Herrschaftszentrum und nahm den Namen Montfort an. Er wurde somit zum Stammvater der Montforter, die sich allerdings in zahlreiche weitere Linien, insbesondere in die beiden größten Zweige Montfort (-Feldkirch, -Bregenz, -Tettngang) und Werdenberg (-Sarganz, -Albeck, -Heiligenberg), aufteilten. Erst mit dem Tod des Grafen Anton IV. im Jahr 1787, der sich am Tettnanger Schloß armgebaut hat, stirbt diese Familie aus.

Eine Darstellung der Geschichte dieses Familienzweiges der Pfalzgrafen von Tübingen ist seit langem überfällig und wird es wohl auch noch lange bleiben. Die einstige Zusammengehörigkeit der Montforter-Werdenberger Lande, der Besitztümer, Herrschaftsrechte und Grafschaften kommt zwar auch heute noch im Wappen einzelner Landesteile zum Ausdruck – so führt der österreichische Bundesstaat Vorarlberg, führen der Fürst von Liechtenstein, das Schloß Argen am Bodensee, die Städte Tettngang und Feldkirch das dreilätzige Fahnenwappen der Grafen von Tübingen-Montfort als ihr eigenes Wappen – doch sind sie inzwischen auf Deutschland, Österreich, die Schweiz und das Fürstentum Liechtenstein aufgeteilt, und *niemand fühlt sich mehr für die Gesamtgeschichte dieses Hauses verantwortlich*. Zwar gibt es eine Fülle von Aufsätzen mit Spezialthemen zu den Montfortern, insbesondere ist auf den 1982 vom Archiv des Bodenseekreises herausgegebenen Aufsatzband namhafter Autoren hinzuweisen, doch befaßt sich auch dieser fast ausschließlich mit der Kultur in den einstigen Montforter Territorien: Bildnisse der Montforter, Siegel, Münzen, Kunstwerke. Auf eine neuere Gesamtdarstellung, eine Zusammenfassung aller Forschungsergebnisse, wird man noch lange warten müssen. So lange zumindest bleibt die 1845 erschienene Arbeit Vanottis, die eben vor allem eine Dynastengeschichte darstellt, unentbehrlich.

So ist der Nachdruck des selbst auf Auktionen seit langem nicht mehr aufgetauchten Werkes uneingeschränkt zu begrüßen; zumal Karl Heinz Burmeister, Vorstand des Vorarlberger Landesarchivs, das Buch mit einer weiterführenden, immerhin 20seitigen Bibliographie angereichert hat.

Wilfried Setzler

**WOLFGANG PETZ: Reichsstädte zur Blütezeit. Alltag und Kultur im Allgäu und in Oberschwaben 1350–1550.** Verlag für Heimatpflege Kempten 1989. 200 Seiten mit ca. 146 Abbildungen, davon 16 in Farbe. Leinen DM 58,-